



René Goscinny & Albert Uderzo

## Die Trabantenstadt

(Asterix & Obelix, Bd. 17, limitierte Sonderausgabe)

a.d. Französischen von Gudrun Penndorf

Egmont 2014 • 63 Seiten • 12 € • 978-3-7704-3617-0



Caesar und seine Berater haben einen Plan ausgetüftelt, wie sie den widerspenstigen Galliern endlich beikommen können: indem sie rund um das Dorf zahlreiche Luxusappartements errichten und die Gallier auf diese Weise unfreiwillig ins Römische Imperium eingliedern. Aber auch diesmal haben die Römer die Rechnung ohne Asterix gemacht, denn schnell erkennt der Caesars List und beginnt, die Bauarbeiten zu sabotieren – zunächst mit schnell wachsenden Eichen, später mit Hilfe von Troubadix' verheerenden Gesangskünsten.

„Die Trabantenstadt“ (französischer Originaltitel: Le Domaine des Dieux) wurde von Goscinny geschrieben und von Uderzo gezeichnet und 1959 in der französischen Zeitschrift „Pilote“ erstveröffentlicht. 1970 ist die Auflage seit dem 1. Heft (6.000 Exemplare) auf 1.200.000 explodiert. Bereits 1974 erschien „Die Trabantenstadt“ als 17. Band der Asterix-Reihe. 2002 wurde der Band neu aufgelegt und erhielt ein neues Titelbild. Die jetzige Sonderausgabe schmückt ein neues Cover und enthält als zusätzlichen Bonus 16 redaktionelle Seiten mit ausführlichen (nicht durchweg ernsthaft gemeinten) Hintergrundinformationen zur Entstehungsgeschichte des Albums. Unter anderem erschien er jetzt auch auf Englisch, Spanisch und Türkisch sowie in Berlinisch, Hamburgisch und Alemannisch (Schwäbisch).

Worum geht es? Diesmal versucht Caesar durch den Bau einer Stadt nach römischem Muster den Widerstand des gallischen Dorfes zu brechen. Aber der Architekt Quadratus scheitert bald, denn die tags gerodete Baustelle wächst Nacht für Nacht wieder zu, weil die Gallier die bei Nacht ausgerissenen Eichen mit Hilfe von Zaubereicheln, die der Druide Miraculix mit Zaubersaft behandelt hat, nachwachsen lassen. „Ah, das ist vielleicht unangenehm“, seufzt der Vogelvater: „Dauernd mit dem ganzen Nest umzuziehen.“

Als dann römische Siedler die uns wohlbekannten nubischen Sklaven für die Rodungsarbeiten einsetzen, verabreichen Asterix und Obelix ihnen Zaubersaft, um einen Aufstand zu unterstützen. Doch die Sklaven verwenden ihre ungewohnten Kräfte nur, um bessere Arbeitsbedingungen durchzukämpfen, denn nach Abschluss der Rodungsarbeiten sollen sie freigelassen werden. Aber immer wieder droht das Roden zu scheitern, weshalb der Chefsklave Duplikata (!) die Gallier bittet, mit dem Säen der Zaubereicheln aufzuhören. Daraufhin werden die ersten „Insula“ gebaut. Aber die Besiedelung lässt sich nur zögerlich an. Die Römer haben schließlich mit Galliern und Wildschweinen ihrer Erfahrung gemacht. Deshalb müssen sie – zum Teil im



Rahmen eines Gewinnspiels – zwangsrekrutiert werden, fühlen sich aber in Gallien zunächst durchaus wohl. (Eine sorgfältig recherchierte Doppeltafel erläutert: „Wollt Ihr leben wie Gott in Gallien? DIE TRABANTENSTADT STEHT EUCH OFFEN!“) Eine weitere Doppeltafel erläutert dem Leser die Entstehung vom Szenario zur Zeichnung.

Den meisten „Asterix“-Lesern dürfte bereits aufgefallen sein, dass im Hintergrund vieler Panels jede Menge Tiere für zusätzliche kleine Gags sorgen: Wildschweine, der kleine Hund von Obelix, der fortwährend sich fragende Hahn („Kiker...?“).

Nun schreiten Asterix und Obelix ein. Obelix gebärdet sich sehr glaubwürdig als aggressiver Wahnsinniger, der nur mit Mühe unter Kontrolle gehalten werden kann, während Asterix als sein Wärter auftritt. Nachdem er dem römischen Ehepaar, das durch ein Gewinnspiel im Spiel von Peter Frankendorf zu seiner Wohnung gekommen ist, mehrfach erklärt hat, sein Freund sei bedauerlicherweise entkommen, reist das römische Ehepaar voller Panik ab. In die frei gewordene Wohnung zieht der Barde Troubadix ein. Nach dessen ersten Gesangsübungen aber ziehen auch die restlichen römischen Mieter überstürzt aus.

Um die Insula nicht leer stehen zu lassen, quartieren die römischen Machthaber ihre Legionäre in den Wohnblock ein, die sofort in kleinbürgerlicher Manier beginnen, über Wohnqualität und Miteigentümersversammlungen zu diskutieren. Troubadix wird unsanft aus der Insula entfernt, was den Galliern als Anlass dient, die Legionäre anzugreifen, das einzige Haus der Trabantenstadt zu zerstören und den Wald wieder zuwachsen zu lassen, so dass nach diesem glücklichen Ausgang das traditionelle Festbankett abgehalten werden kann. Im Vordergrund wie immer: der Schattenriss der Wildschweine.

Als 3D-Film ist „Die Trabantenstadt“ in Frankreich bereits im November 2014 in die Kinos gekommen. Deutsche Fans müssen sich noch bis zum 26. Februar 2015 gedulden.